

INSTITUT FÜR EUROPÄISCHE VERFASSUNGSWISSENSCHAFTEN

DIE GEOPOLITISCHE BEDEUTUNG VON KULTUR UND SCHRIFT

Prof. Dr. Artur Kusnezow
Baltisches Institut für Wirtschaft und Finanzen
Immanuel-Kant-Universität Kaliningrad

**Vortrag am Institut für
Europäische Verfassungswissenschaften
vom 17. März 2009**

IEV-Online Nr. 2/2009

IEV-Online
Hagener Online-Beiträge zu den
Europäischen Verfassungswissenschaften

ISSN: 1868-6680

FernUniversität in Hagen
Institut für Europäische Verfassungswissenschaften
58084 Hagen
Tel.: 02331 987-2912
e-mail: IEV@Fernuni-Hagen.de
<http://www.fernuni-hagen.de/iev>

Die geopolitische Bedeutung von Kultur und Schrift

Artur Kusnezow*

Bei der Analyse moderner geopolitischer Prozesse und Ereignisse griff S. Huntington in seiner Arbeit „The Clash of Civilizations?“ auf einen kulturellen Ansatz zurück und erregte damit viel Aufsehen¹. A. Toynbee hatte als erster mit einem solchen kulturellen Ansatz gearbeitet und versucht, dadurch die Geschichte zu begreifen². Mehrere Ideen sowie den Begriff „clash of civilizations“ selbst entnahm S. Huntington den Werken Toynbees³.

Die Existenz unterschiedlicher Kulturen ist ein kompliziertes Phänomen, das zu seiner Betrachtung einer komplexen Erklärung bedarf. Es gibt mehrere Kulturmodelle. A. Toynbee und S. Huntington legten ihrem Modell besonders die unterschiedliche konfessionelle Zugehörigkeit der Völker zugrunde. S. Huntington kam auf diese Weise auf acht Kulturkreise⁴, später in seinem Buch⁵ durch die Abtrennung der japanischen Kultur von den anderen auf neun.

Die Trennlinien zwischen den Kulturen sah S. Huntington als Zonen potentieller oder realer Konflikte an, die auch bewaffneter Art sein konnten. Laut Huntington ist die Nachbarschaft der Kulturen in der heutigen Zeit konfliktrichtig und geht in massive Konfrontation über. Der kulturelle Ansatz sowie die von Huntington gezogenen Schlussfolgerungen sind

- Ich danke der FernUniversität in Hagen, insbesondere Herrn Prof. Dr. H. Hoyer und dem Direktor des IEV, Prof. Dr. P. Brandt, sowie meinen Gastgebern Magdalene und Peter Hoff für die Möglichkeit, diese Arbeit durchzuführen. Ebenso danke ich Frau H. Boesche und Herrn H.-R. Schmidt für die Hilfe bei der Vorbereitung dieser Publikation in deutscher Sprache. -

* Prof. Dr. Artur Kusnezow war vom 2. Februar 2009 bis zum 6. Mai 2009 Gastprofessor am interdisziplinären Institut für Europäische Verfassungswissenschaften (IEV) der FernUniversität in Hagen. Er ist Prorektor des Baltischen Instituts für Wirtschaft und Finanzen in Kaliningrad und lehrt dort sowie an der Immanuel-Kant-Universität Kaliningrad Weltwirtschaft und Europäische Integration. Der vorliegende Beitrag basiert auf einem am 17. März 2009 am Institut für Europäische Verfassungswissenschaften in Hagen gehaltenen Vortrag.

¹ Samuel P. Huntington, *The Clash of Civilizations?*, *Foreign Affairs*, v. 72, n. 3, pp. 22-49, 1993.

² A. J. Toynbee, *A Study of History*, London 1934-1961.

³ A. J. Toynbee, *Civilization on Trial*, New York 1948.

⁴ S. P. Huntington, a.a.O. (Fn. 1).

⁵ Samuel P. Huntington, *The Clash of Civilisations and the Remaking of World Order*, New York, Simon & Schuster, 1996, ISBN 0-684-84441-9 (Samuel P. Huntington, *Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert*, Siedler, 1998, ISBN 3-442-75506-9).

mehrfach überprüft und wegen nicht ganz zutreffender Tatsachen und einiger Fehler mit Recht kritisiert worden⁶. Doch sowohl die Folgerungen Huntingtons als auch der kulturelle Ansatz selbst, verlieren durch die Kritik kaum an Bedeutung, nicht zuletzt weil der frühere Versuch Toynbees, Geschichte durch Kultur zu begreifen⁷, ein klassisches Werk darstellt.

Die Mahnung vor der Gefahr des Zusammenpralls der Kulturen, die Huntington mit seinen Veröffentlichungen aussprach, blieb nicht ohne Folgen. 2005 gründete die UNO unter der Bezeichnung „Allianz der Kulturen“ ein Bündnis⁸. Am 6.-7. April 2009 fand in Istanbul schon das zweite Weltforum dieser Organisation statt. Der Austausch wird 2010 in Brasilien fortgesetzt, was nochmals zeigt, wie aktuell das Thema ist.

Wenn man über die Nachteile der Theorien Toynbees und Huntingtons sprechen will, dann muss die Rede von der möglichen und sogar nötigen Präzisierung ihres Modells sein. Mit diesem Modell lassen sich nur sehr große Einheiten bestimmen, d.h. Kulturkreise mit einer Bevölkerung von mehr als 100 Millionen Menschen. Zuerst schenkte man der Existenz und der Bedeutung von kleineren Kulturen, d.h. den Subkulturen, keine große Aufmerksamkeit.

Das Kriterium der Schrift

Der Autor dieses Beitrages hat versucht, den kulturellen Ansatz von Toynbee und Huntington zu ergänzen bzw. zu präzisieren und ein eigenes grammatologisches Modell der Kulturen vorgeschlagen⁹. Grammatologie ist die Wissenschaft von der Schrift, und unser Modell geht von der Tatsache aus, dass es auf der Welt verschiedene Schriftsysteme gibt. Jede Schrift hat enorme Bedeutung für ihre Benutzer, d.h. für die Nation oder für den ganzen Kulturkreis. Die eigene Schrift ist für die Nation der größte universelle Schatz, und zwar sowohl im buchstäblichen als auch im übertragenen Sinne. Die Buchstaben der armenischen Schrift wurden zum Beispiel alle aus Gold gegossen und befinden sich in der Nationalbibliothek. Der grammatologische Ansatz ist ausführlich dargelegt und begründet worden¹⁰.

Das dort erzielte Ergebnis (siehe die Tabelle im Anhang zu diesem Beitrag) bestätigt die Aussagekraft des angenommenen Modells. Wir haben 13 selbstständige Kulturen und

⁶ Vgl. z.B. Bruce M. Russett, John R. Oneal, Michaelene Cox, *Clash of Civilizations, or Realism and Liberalism Deja Vu Some Evidence*, *Journal of Peace Research*, vol. 37, no. 5, 2000, pp. 583-608.

⁷ A. J. Toynbee, a.a.O. (Fn. 2).

⁸ <http://www.unaoc.org/>.

⁹ Arthur Kusnezow, *A New Model for Traditional Civilizations*, *International Affairs*, №№4-5, 1995, pp. 95-100.

¹⁰ A. Kusnezow, a.a.O. (Fn. 9).

Subkulturen ermittelt. Die größten davon (Lateinische, Kyrillische, Arabische, Indische und Chinesische) sind mit den konfessionell geprägten Kulturen von Toynbee und Huntington (Christliche, Orthodoxe, Islamische, Hindu und Konfuzianische) identisch. Dies ist eine Tatsache von prinzipieller Bedeutung, sie weist doch auf die Übereinstimmung der wissenschaftlichen Theorien hin. Wenn es dem neuen Modell an heuristischer Kraft nicht fehlen soll, muss es allerdings noch exakter sein. Der grammatologische Ansatz identifiziert die japanische Kultur als autonom und betrachtet eine Reihe von „neuen“ bzw. kleineren Kulturen wie die Griechische, Hebräische, Armenische, Georgische, Mongolische, Koreanische und Äthiopische als selbstständige Subkulturen, während das konfessionelle Modell das nicht zulässt. Die ersten fünf der genannten Subkulturen sind heute souveräne Staaten (*Lone Country Civilizations*).

Die Bedeutung der Subkulturen in der gegenwärtigen Welt ist nicht gering, weil die Subkulturen geopolitisch oft sehr aktiv sind. Man kann sagen, dass in großen Kulturen die Ereignisse eher in langsamen Prozessen ablaufen, während in Subkulturen Konflikte vielfach plötzlich ausbrechen. Das neueste Beispiel ist der georgisch-russische Krieg im August 2008, den die georgische Seite durch den Angriff auf Südossetiens Hauptstadt Zchinwali initiiert hat.

Wir stellen fest, dass bei den ständigen, besonders den akuten und bewaffneten Konflikten die gegnerischen Seiten sehr oft unterschiedliche Schriften benutzen¹¹. Genau das ist der Fall in Georgien: Ossetien und Abchasien benutzen die kyrillische Schrift. In diesem Sinne hat man es in Georgien mit einem „*clash of civilizations*“ in Miniatur zu tun. Die Chancen, diese Konflikte kurzfristig zu bewältigen, sind genau so gering wie die Perspektive, dass in Georgien die 1500 Jahre alte Schrift ausgetauscht wird¹².

¹¹ Артур Кузнецов, Война алфавитов, Наше время, N2, Таллинн, 1995; A. Kusnezow, Buchstabenkrieg, Unsere Zeit, N2, Tallinn 1995.

¹² Der „Buchstabenkonflikt“ ist – wenn auch mit geringerer Brisanz – grundsätzlich auch in der EU bekannt. Einen langjährigen Konflikt gibt es in Litauen. Die polnische nationale Minderheit versucht bereits seit zwei Jahrzehnten, das Recht durchzusetzen, die polnischen Eigennamen in der Muttersprache zu schreiben. Die litauischen Behörden lassen dies aber nicht zu. Das Problem steht regelmäßig auf der Tagesordnung der offiziellen Gipfel zwischen Polen und Litauen (s. z.B. <http://www.osw.waw.pl/news/04/090409.htm>). Der Krieg zwischen Kroatien und Serbien in den 90-er Jahren war ein „Buchstabenkrieg“, weil die Bevölkerungen fast identisch sprechen, aber unterschiedlich schreiben: kyrillisch (Serben) und lateinisch (Kroaten) sowie unterschiedlichen christlichen Konfessionen angehören: Kroaten sind in der Regel katholisch, Serben orthodox.

Russland

Der grammatologische Ansatz bestätigt, dass Russland eine selbstständige Kernkultur darstellt, die durch zwei wichtige, um nicht zu sagen hauptsächliche, Kulturfaktoren – Religion und Schrift – geprägt ist. Die Kulturidentität Russlands ist eindeutig. Russland positioniert sich heute nicht nur als ein Staat sondern auch als ein eigener Kulturkreis.

Der kulturelle Interpretationsansatz erfreut sich in Russland großer Beliebtheit und gewinnt immer mehr an offizieller Bedeutung. Der Außenminister Russlands, S. W. Lawrow, hielt auf der internationalen Konferenz zum Thema „Blick nach vorn: Russland im 21. Jahrhundert“ am 20. Juni 2008 einen Vortrag mit fast gleich lautendem Titel. Der Minister betonte als wichtigen Aspekt, dass „Konkurrenz in der modernen Welt von einem richtig globalen Charakter gekennzeichnet ist und eine *kulturähnliche Dimension* annimmt“ (Hervorhebung durch den Autor)¹³. In Russland wird ein staatlich finanziertes Forschungsprojekt mit dem Thema „Weltkulturen in der globalisierten Welt“ umgesetzt, in dessen Rahmen auch „Russland in der globalisierten Welt“ zum Forschungsgegenstand wurde¹⁴. Erwähnenswert ist auch, dass der vergleichende kulturelle Ansatz einem der beliebtesten Hochschullehrbücher in Russland, dem offiziell empfohlenen Lehrbuch „Europäische Integration“ von W.G. Schemjatenkow¹⁵, zugrunde liegt. Der weißrussische und ukrainische Bereich sowie andere „orthodoxe“ Gebiete, in denen kyrillisch geschrieben wird, werden Russland zugeordnet.

Geopolitik der Schrift

Welche Bedeutung die Schrift als unmittelbarer geopolitischer Faktor haben kann, zeigen die Geschichte der Sowjetunion und ihres Zerfalls sowie die weitere Entwicklung in den Nachfolgestaaten. Die sowjetische Regierung versuchte in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts die Sowjetunion auch durch Änderung und Anpassung der Schrift zu stabilisieren. Für diese Zwecke erschien damals sogar die spezielle Zeitschrift „Revolution und Schrift“ (in russischer Sprache). In den zentralasiatischen und autonomen Republiken der Sowjetunion wurde die Schrift ausgewechselt. In Zentralasien versuchte man in den 20er Jahren zunächst die arabische Schrift zu verwenden. Später aber, zu Anfang der 30er Jahre, wurde die arabische Schrift durch die lateinische ersetzt. Gegen Ende der 30er Jahre wurde

¹³ <http://www.globalaffairs.ru/numbers/33/9968.html>.

¹⁴ Е.Рашковский, Судьбы России: цивилизационный анализ, МЭМО, №3, 2008, стр.70-80 (J. Raschkowski, Schicksale Russlands: Zivilisationsansatz, Internationale Wirtschaft und Internationale Beziehungen, N3, 2008, S. 70-80).

¹⁵ В.Г.Шемятенков, Европейская интеграция, М. «Международные отношения», 2003 (W. G. Schemjatenkow, Europäische Integration, Moskau, Verlag „Internationale Beziehungen“, 2003).

schließlich fast überall auf dem Territorium der UdSSR die kyrillische Schrift benutzt. Sowohl die armenische als auch die georgische Schrift blieben jedoch vom Austausch ausgenommen.

In der zweiten Phase der Perestrojka in der Sowjetunion begann auch im Schriftbereich ein Wandlungsprozess, und zwar zuerst in Moldawien, wo man im September 1989 von der kyrillischen Schrift zur lateinischen wechselte¹⁶. In Kernmoldawien bzw. im ehemaligen Bessarabien gilt die lateinische Schrift heute als offizielle Schrift. Im separatistischen Transnistrien schreibt man jedoch weiter kyrillisch. Seit dem Krieg zwischen Kischinjaw und Tiraspol 1992 – 1993 (in dieser Zeit war die Frage des Schriftaustausches besonders akut), schwelt der Streit und dauert immer noch an. Die unterschiedliche Schrift stellt derzeit eins der großen Hindernisse auf dem Weg zur Wiedervereinigung Moldawiens dar¹⁷.

Die neuen Staaten, die aus den ehemaligen mittelasiatischen Republiken der UdSSR hervorgegangen sind, haben mit wenigen Ausnahmen schnell die kyrillische Schrift aufgegeben und sind zur lateinischen Schrift übergegangen. Als Resultat haben Kasachstan, Tadschikistan, Turkmenien und Usbekistan jetzt eine doppelte Kulturidentität, nämlich eine islamische und eine lateinische. Dasselbe gilt für Aserbaidshan. Dies ist ein deutliches Zeichen dafür, dass diese Staaten mit dem islamischen Glauben und der lateinischen Schrift einem ganz anderen Kulturkreis als dem orthodox-kyrillischen angehören. Die Wiederaufnahme der lateinischen Schrift in Mittelasien setzt ein klares Zeichen hinsichtlich der beabsichtigten Annäherung der Staaten dieser Region an die islamisch-lateinische Türkei und an den Westen. Das Anziehungspotenzial der postsowjetischen Gemeinschaft der Unabhängigen Staaten (GUS) hat auf Grund dieses Trends viel von seiner Kraft verloren.

Die GUS litt von Anfang an unter einem Mangel an Effizienz, der sie heute praktisch lahmgelegt hat. Die GUS-Staaten gehören verschiedenen Kulturkreisen an: dem orthodox-kyrillischen (Russland, Ukraine, Weißrussland) und dem gemischt islamisch-lateinischen (die mittelasiatischen Staaten und Aserbaidshan). Hinzu kommen noch die ziemlich selbstständige armenische Subkultur und ein Staat mit orthodox-lateinischer Kulturidentität – Moldawien. Die georgische Subkultur ist praktisch schon aus der GUS ausgeschieden.

¹⁶ <http://www.regnum.ru/news/1154887.html>.

¹⁷ <http://www.regnum.ru/news/1152856.html>.

Die Schwäche der GUS hatten wir in einem früheren Beitrag vorausgesehen, es war damals jedoch aus politischen Gründen nicht möglich, darüber etwas zu veröffentlichen. Die Redaktion der Zeitschrift hatte gefordert, das diesbezügliche Fragment aus der Publikation¹⁸ zu entfernen. H. Timmermann gelangte unabhängig von uns zu ähnlichen Ergebnissen, obwohl seiner Analyse ein ganz anderer Ausgangspunkt zugrunde lag. Auch er stellte fest, dass die GUS sich in eine unbedeutende Organisation verwandeln würde¹⁹.

Es gibt heute und wahrscheinlich auch in Zukunft eine Korrelation zwischen den konkreten Verfahren und Ergebnissen der Schriftreformen in den einzelnen ehemaligen sowjetischen Republiken und ihrer Politik gegenüber Russland. Wie schon gesagt, war Moldawien 1989 Pionier bei der Schriftreform. Seit 1994, als Kischinow den sogenannten Plan Kosaka (damals Sondervertreter Moskaus) zur Befriedung in Moldawien ablehnte, sind die Beziehungen mit Russland ziemlich gespannt.

Von den anderen sowjetischen Republiken haben Aserbaidschan, Tadschikistan, Turkmenien und Usbekistan sich entschieden, die kyrillische Schrift aufzugeben und schreiben jetzt offiziell mit lateinischen Buchstaben. Die Beziehungen dieser Staaten mit Russland und mit den Organisationen, in denen Russland dominiert, sind begrenzt oder mit verschiedenen Komplikationen belastet²⁰. Aserbaidschan ist Mitglied der Organisation GUAM²¹, die von Russland als feindliche Organisation angesehen wird. Im Gegensatz dazu ist Kirgisien bis heute ein wichtiger Stützpunkt Russlands in Mittelasien. In Kirgisien sind zwei sogenannte staatliche (offizielle) Sprachen in Gebrauch – die kirgisische und die russische. Für beide Sprachen wird die kyrillische Schrift verwendet. Anscheinend zieht man in diesem Land für offizielle Zwecke das Russische vor: Auf der Internetseite der Regierung Kirgisiens wird schon seit langem nur Russisch verwendet²².

Die Außenpolitik Kasachstans hat viele Vektoren, die in ihrer Bedeutung ausgeglichen sind; es existieren keine großen Disparitäten in internationalen Bereichen. Die Beziehungen mit Russland sind friedlich und konstruktiv. Russisch ist wie in Kirgisien die zweite offizielle

¹⁸ A. Kusnezow, a.a.O. (Fn. 9).

¹⁹ X.Тиммерманн, Процессы дезинтеграции и реорганизации СНГ, МЭМО, №12, 41-46, 1998 (H.Timmermann, Desintegrationsprozesse und Reorganisation der GUS).

²⁰ Vgl. <http://www.globalaffairs.ru/printver/11239.html>.

²¹ GUAM ist eine Sicherheitsallianz von vier Ländern der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS). Mitglieder sind Georgien, Ukraine, Aserbaidschan und Moldawien. Die Abkürzung setzt sich aus den Anfangsbuchstaben der Mitgliedstaaten zusammen.

²² <http://www.government.gov.kg/>.

Sprache. Dabei ist natürlich der große Anteil der ethnischen Russen zu bedenken. Unterschiedlich und einmalig ist es, dass für die Muttersprache der Kasachen zwei Schriften – die kyrillische und die lateinische²³ – friedlich nebeneinander benutzt werden²⁴.

Aktuelles

In der Europäischen Union wird dem Umstand, welcher Kultur die Nachbarstaaten angehören, keine große Bedeutung beigemessen. Griechenland mit seiner deutlichen Subkultur einer orthodox-griechischen Kulturidentität ist schon seit 1981 Mitglied der EU. Für die beiden jüngsten EU-Mitglieder (seit 2007) gilt: Bulgarien gehört zur „vollkommenen“ kyrillisch-orthodoxen Kultur und Rumänien hat eine doppelte orthodox-lateinische Kulturidentität.

Anders sieht es damit in Russland aus. Russland ist Kernstaat der tausend Jahre alten orthodox-kyrillischen Kultur, und die Verbindung mit anderen Kulturen oder die Assoziation Russlands z.B. mit der EU steht bis heute auf keiner offiziellen Tagesordnung²⁵. Deshalb wird Russland nicht an der neuesten EU-Initiative „Östliche Partnerschaft“ teilnehmen²⁶. Analytiker sehen für die EU und Russland „eine schwierige Beziehung“ voraus²⁷. Die klassisch zwischenstaatliche Partnerschaft zwischen Russland und Deutschland entwickelt sich besser.

Die Existenz verschiedener Kulturen ist eine *grundlegende Realität* im großen Europa, die man als solche wahrscheinlich nicht „verbessern“ kann. Die Schwierigkeiten beim Beitritt der neuen Mitglieder Bulgarien und Rumänien zur EU sind eine Mahnung, dass die weitere Verharmlosung der Zugehörigkeit von Beitrittsländern zu anderen als westeuropäischen

²³ <http://www.government.kz/>.

²⁴ Dieses Phänomen der zwei Schriften kann als Beispiel für die Russen im Baltikum dienen. Vielleicht wäre es möglich, auch in den baltischen Staaten für die russische Sprache zwei verschiedene Schriften (kyrillisch-lateinisch) zu verwenden, damit sich die Beziehungen zwischen den Ethnien in diesen Staaten verbessern.

²⁵ Es gab in Russland einen Versuch, die kyrillische Schrift aufzugeben. Nach der Oktoberrevolution 1917 erschien in St. Petersburg die bolschewistische Zeitung „Prawda“ mit lateinischen Buchstaben. Das war nur für kurze Zeit möglich, weil die Proletarier eine solche Druckversion kategorisch ablehnten.

Der Konflikt in Tschetschenien in den 90er Jahren begann zuerst mit der Diskussion über die Aufgabe der kyrillischen und Wiederaufnahme der lateinischen Schrift. Das Zentrum (Moskau) hat damals versäumt, auf dieses geopolitische Signal einzugehen. Als etwas später Anfang des 21. Jahrhunderts eine ähnliche Diskussion in einem anderen Teil der RF, u. z. in Tatarstan, ausbrach, gingen die zentralen Behörden Russlands anders vor. Die russischen Politiker und Wissenschaftler „überzeugten“ die Kollegen in Tatarstan, dass eine derartige Transformation nicht erwünscht ist. Das Thema ist ein latentes Problem Russlands geblieben.

²⁶ Östliche Partnerschaft, KOM(2008) 823 endgültig.

²⁷ Vgl. z.B. H. Timmermann, Integration, N2, 2008, S. 159-178.

Kulturidentitäten eine Quelle von latenten und realen Problemen für die EU bilden kann. Besser wäre es, das zu vermeiden.

Die Mitglieder der Zielgruppe aus sechs Ländern – die Teilnehmer an dem Projekt der EU „Östliche Partnerschaft“²⁸ Aserbaidschan, Armenien, Georgien, Moldawien, die Ukraine und Weißrussland – gehören verschiedenen Kulturkreisen an oder sind ziemlich selbstständige Subkulturen. Man kann vermuten, dass Fortschritt und Erfolg der Zusammenarbeit im Rahmen der Östlichen Partnerschaft auch von der Berücksichtigung der in dieser Arbeit analysierten Faktoren (Religion und Schrift) abhängen werden.

Die besten Aussichten für die weitere Europäisierung hat vermutlich das schon seit 1989 „lateinisch“ gewordene Moldawien. Trotz der im April 2009 entstandenen Nachwahlkomplikationen hat Moldawien gute Chancen für eine fruchtbare Partnerschaft mit der EU. Als einziger Staat der GUS hat Moldawien ein Profilverwaltungsministerium für die Angelegenheiten „Europäische Integration“ (das sich zusammen mit dem Außenministerium um diesen Gegenstand kümmert)²⁹. Aus inoffiziellen Quellen verlautet, dass die Vorbereitungen für den NATO-Beitritt Moldawiens in ihrer letzten Etappe sind³⁰. Zudem ist der Trend zur EU in Moldawien so stark, dass der postkommunistische Präsident W. Woronin schon zweimal die Mitgliedschaft als „assoziiertes Mitglied“ der EU zum Hauptziel Moldawiens erklärt hat³¹. Der Kommunismus kam vom Westeuropa nach Osteuropa, jetzt will er zurück, könnte man ironisch anmerken. Die Vertretung der Europäischen Kommission in Moskau hat jedoch in einem Kommentar geäußert, dass es keinen Assoziationsstatus in der EU gibt³².

Die Ukraine und Weißrussland haben andere „Kulturmagneten“ für die Annäherung an die EU – die gläubige Bevölkerung in den westlichen Teilen dieser Länder gehört unierten und westlichen (meistens katholischen) Konfessionen an. Weißrusslands Präsident A. Lukaschenko hat am 27. April dieses Jahres, also noch vor der Inaugurationskonferenz über die Östliche Partnerschaft in Prag am 7. Mai, den Vatikan besucht und ist von Papst Benedikt

²⁸ Brussels European Council 19/20 March 2009, Presidency Conclusions, 7880/09 sowie a.a.O. (Fn. 26). S. auch „Joint Declaration of the Prague Eastern Partnership Summit, Prague, 7 May 2009“ (Council of the European Union Brussels, 7 May 2009, 8435/09 (Presse 78)).

²⁹ <http://gov.gov.md/ru/ministere/>.

³⁰ <http://www.regnum.ru/news/1157949.html>.

³¹ <http://www.allmoldova.com/index.php?action=mainblock&id=1241095768&rid=1157310487&lng=rus>.

³² <http://www.regnum.ru/news/1158430.html?forprint>.

XVI empfangen worden. Durch diese Aktion wurden der „katholische“ Magnet und damit die Anziehungskraft des Westens in Weißrussland bedeutend verstärkt.

Die Prognosen über die Partnerschaft mit Aserbaidschan, Armenien, Georgien sind sehr unsicher. In Dokumenten der EU³³ ist vorgesehen, dass die Zusammenarbeit im Rahmen der Östlichen Partnerschaft überwiegend ein zweiseitiges Profil haben wird und jedes Land im Prinzip individuell behandelt wird. Der kulturelle Ansatz für das Begreifen der Geschichte steht dabei auf dem Prüfstand.

Fazit

Tektonisch große geopolitische Prozesse werden nicht selten vom Auswechseln der Schriftsysteme begleitet. Die begleitende, wenn nicht sogar mitbestimmende Rolle der Schriftänderungen ist unserer Meinung nach offenkundig und eindeutig. Eine selbständige Rolle der Schrift in den Globalisierungsprozessen ist weniger klar. Ein gegebenes Monitoring erlaubt es, weitere Fragen zu stellen. Gibt es überhaupt besonders „gute“ Schriften, die zur nachhaltigen Entwicklung positiv beitragen? Oder gibt es auch „falsche“, unbequeme³⁴ Schriften, welche die Partner aus anderen Kulturen nur „irritieren“ und die Kommunikation erschweren, eventuell sogar Konflikte entfachen können? Handelt es sich in diesem Falle um eine Erscheinungsform des globalen Kampfs der Kulturen nach Huntington³⁵, oder sind die Schriftprobleme als solche doch nicht so akut? Diese Fragen stellen eine Herausforderung für die interdisziplinäre Forschung dar. Sie bedürfen weiterer Untersuchungen.

³³ a.a.O. (Fn. 26, 28).

³⁴ Trotz der eigenen nationalen Schrift schreiben die Behörden der Mongolei auf ihren Internetseiten kyrillisch, vgl. <http://www.pmis.gov.mn/>.

³⁵ S. P. Huntington, a.a.O. (Fn. 5).

Anhang

Zivilisationen nach Kusnezow³⁶ und nach Huntington³⁷

Schrift	Zeit der Erfindung	Religion	Anfang
Lateinische	6.-4. Jh. vor Chr.	Westliches Christentum (katholisch oder evangelisch)	0-50
Kyrillische	9. Jh.	Orthodoxes Christentum	1054 (Schisma)
Arabische	6. Jh.	Islam	7. Jh.
Indische ³⁸	5.-6. Jh. vor Chr.	Hinduismus	5.-6. Jh. vor Chr.
Chinesische	20.-25. Jh. vor Chr.	Konfuzianismus	6. Jh. vor Chr.
Japanische	8. und 10. Jh.	Schintoismus	6. Jh.
Griechisch	8. Jh. vor Chr.	Orthodoxes Christentum	1054 (Schisma)
Hebräisch	5.-2. Jh. vor Chr.	Judentum	5. Jh. vor Chr.
Armenische	4. Jh.	Orientalisch-Orthodoxes Christentum	50-100
Äthiopische	4. Jh.	Äthiopisch-Orthodoxes Christentum	4. Jh.
Georgische	5. Jh.	Georgisch-Orthodoxes Christentum	1. Jh.
Mongolische	14. Jh.	Buddhismus	5.-6. Jh. vor Chr.
Koreanische	15. Jh.	Buddhismus	5.-6. Jh. vor Chr.

³⁶ Vgl. A. Kusnezow, a.a.O. (Fn. 9).

³⁷ Vgl. S. P. Huntington, a.a.O. (Fn. 1, 4).

³⁸ Die indische Schrift ist sehr kompliziert und besteht aus mehreren Subschriften.